

mittelalterliche Herkunft des Codex sind wir freilich in jedem Falle auf Vermutungen angewiesen, denn die Sessoriana wurde ja im wesentlichen erst 1660 von dem Abt Hilarion Rancati¹⁶⁾ begründet, der die Handschriften seiner Stiftung durch Käufe und Schenkungen, vor allem aber durch Sammlung aus einer Reihe von italienischen Zisterzienserklöstern erworben hatte. Unter den zahlreichen Handschriften aus Nonantola befand sich kein Petrus de Vinea¹⁷⁾. Die Codices kamen aber auch aus Casamari, S. Martino in Parma, S. Salvatore di Settimo, SS. Vincenzo e Anastasio, S. Bartolomeo de Bono Solatio, Fossanova, S. Maria de Sagittario und anderen Zisterzienserabteien¹⁸⁾, über deren alte Bibliotheken wenig bekannt ist. Schließlich hatte Petrucci noch andere Quellen, aus denen seine Handschriftenverkäufe gespeist wurden. So soll er Handschriften aus der Privatbibliothek Papst Pius' VII. (gest. 20. August 1823) verkauft haben¹⁹⁾. Sicher stand ihm der Nachlaß des Professors Padovani aus Forlì zur Verfügung, der auch Handschriften besessen hatte²⁰⁾.

Erlaubt also die Tatsache, daß unser Codex von Petrucci verkauft worden ist, keinen Schluß auf eine bestimmte Herkunft, es sei denn den, daß die Handschrift vor 1822 in Italien lag, so enthält der Codex auch sonst nichts, was zur Aufklärung seiner älteren Geschichte beitragen könnte. Auf f. 77^v stehen von einer Hand des 14. Jahrhunderts die Verse:

*O predulcis creatura,
maiestatis scrinium,
gignens cuius est factura
Christum Dei filium.*

Aber dieses Initium, das wohl zu einer Marienhymne gehört, findet sich weder in Chevaliers Repertorium hymnologicum verzeichnet noch in den Schedarien Hauréau (Paris) und Schmeller-Meyer (München) noch in dem umfassenden im Druck befindlichen Verzeichnis von Initien mittellateinischer Dichtung, das Hans Walther zusammengestellt hat²¹⁾. Der Ausdruck *predulcis creatura* begegnet anscheinend nirgends sonst als Bezeichnung für Maria. Das gelegentlich vorkommende *dulcis creatura* läßt sich nicht auf eine bestimmte Zeit oder einen bestimmten Ort festlegen²²⁾.

Im Codex finden sich schließlich von der Hand des Textschreibers am unteren Rand von f. 5^r die folgenden, nicht zur Petrus de Vinea-Sammlung gehörenden Verse:

*Astra docent stelleque monent aviumque volatus
predicat, et mundi malleus orbis ero.
Roma diu titubans longis²³⁾ erroribus acta
corrueat, et mundi desinet esse capud.*

¹⁶⁾ Vgl. G. Gullotta, Gli antichi cataloghi e i codici della Abbazia di Nonantola (Studi e Testi 182, 1955) S. XVII Anm. 2.

¹⁷⁾ Vgl. das eben erwähnte Werk von Gullotta, in dem die fünf alten Kataloge der Bibliothek von Nonantola ediert sind.

¹⁸⁾ Gullotta a. a. O. S. XVII Anm. 2.

¹⁹⁾ F. Blume, Iter Italicum 2 (1827) 169; 3 (1830) 154 und 210.

²⁰⁾ Blume a. a. O. 3, 210 f.

²¹⁾ Für seine Auskunft möchte ich Herrn Prof. Walther, Göttingen, bestens danken; desgleichen Herrn Dr. Kamp, der die vatikanische Kopie des Schedario Hauréau für mich nachsah.

²²⁾ A. Salzer, Die Sinnbilder und Beiworte Mariens in der deutschen Literatur und lateinischen Hymnenpoesie des Mittelalters (1893) S. 365.

²³⁾ *logis* Hs.